

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit – eine Übersicht	11
<i>Alex Knoll</i>	
1 Einleitung	12
2 Pädagogik der frühen Kindheit in der Schweiz	16
3 Skepsis und Kritik	20
4 Fazit	24
Lernchancen für Kinder in fokussierten Spielumwelten	31
<i>Lars Eichen, Luzia Tingueley, Hilda Geissmann & Catherine Walter-Laager</i>	
1 Chancengerechtigkeit diskutiert zwischen Normierung und Selbstbildung	32
2 Entstehung von Interesse in der frühen Kindheit	34
3 Sprachentwicklung	38
3.1 Zweispracherwerb	40
3.2 Sprachförderung	41
4 Die Untersuchung «Spielumwelten für Kinder unter zwei Jahren»	42
5 Interessen entstehen durch Erfahrungen	44
6 Sprachfortschritte durch anregende Spielumwelten	47
7 Spielideen im Erfahrungsfeld «Technik»	51
7.1 Spielsequenz «Achtung, fertig, los!»	52
7.1.1 Schiefe Ebene	52
7.1.2 Kreisel	54
7.1.3 Froschhüpfen und Tierrennen	55
7.2 Spielsequenz «Auf und zu»	56
7.2.1 Flaschen und Deckel	56
7.2.2 Portemonnaies, kleine Taschen und Tastsäcke	57
7.2.3 Riegel und Verschlussfunktionen	58
7.3 Spielsequenz «Konstruktion und Zahnrad»	59
7.3.1 Brücken- und Turmbau mit Zahnrad	59
7.3.2 Tunnelbau	61
8 Spielideen im Erfahrungsfeld «Bildnerisches Gestalten»	62
8.1 Spielsequenz «Abreiben und drucken»	62
8.1.1 Materialdruck mit Linolwalzen	62
8.1.2 Frottage mit Wachsmalstiften	64
8.1.3 Collage	65
8.2 Spielsequenz «Schmieren, malen, matschen»	65
8.2.1 Malen mit flüssiger Malfarbe	66
8.2.2 Fingerfarben	66
8.2.3 Kleisterfarben	67
9 Anhaltspunkte zur Sprachförderung im Kita-Alltag	69

Eltern-Kind-Interaktionen mit Bildungsgehalt	75
<i>Kathrin Brandenberg, Catherine Walter-Laager, Naxhi Selimi</i>	
1 Einleitung	76
2 Sozialisation und Kultur	77
3 Kulturvergleichende Forschung	79
4 Elterliche Handlungsweisen	81
5 Kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse	82
6 Erziehungs- und Bildungseinstellungen	83
7 Elterliche Lehrformen	86
7.1 Lehren und Lernen in unterschiedlichen Situationen	91
7.2 Selbstwertstärkende Rückmeldungen geben	92
8 Reflexionspunkte für die Praxis	94
<i>BiLiKiD-Spielgruppen. Zweisprachige Bildungsförderung als Brückenangebot zwischen Spielgruppe und Kindergarten:</i>	
Ziele und Erfahrungen	101
<i>Mesut Gönç & Therese Salzmann</i>	
1 Einleitung	102
2 Die vier Grundprämissen von BiLiKiD	103
2.1 Förderung der Mehrsprachigkeit	103
2.2 Förderung der Literalität	104
2.3 Förderung der Elternzusammenarbeit	105
2.4 Förderung des Selbstwertgefühls und Stärkung der Identität .	105
3 Das Angebot BiLiKiD	108
3.1 Die Entstehungsgeschichte von BiLiKiD	108
3.2 Ziele der BiLiKiD-Spielgruppen	110
3.2.1 Das pädagogische Konzept	111
3.2.2 Lernziele und Methoden	111
3.2.3 Ablauf eines Spielgruppenhalbtages	113
3.2.4 Teamarbeit der Spielgruppenleitung und Umgang mit beiden Sprachen	115
3.2.5 Regelvermittlung	116
3.3 Qualifikation der Spielgruppenleiterinnen	117
3.4 Elternzusammenarbeit	119
4 Evaluationen	121
4.1 Befunde der Evaluation durch KiDiT®	121
4.2 Evaluation des Programms «Integrationsförderung im Frühbereich»	123
4.3 Evaluationsbesuch einer albanisch-schweizerdeutschen BiLiKiD-Spielgruppe	124
5 Schlusswort	125
Beobachten und Dokumentieren. Basis zur chancengerechten Gestaltung des pädagogischen Alltags	131
<i>Catherine Walter-Laager, Manfred Pfiffner, Julia Bruns & Jürg Schwarz</i>	
1 Beobachten und Dokumentieren als Teil des Berufsauftrages	132
2 Beobachtungsdokumentation als Grundlage für die pädagogische Alltagsgestaltung	133

2.1	Wahrnehmung und Informationsverarbeitung	133
2.2	Diagnostische Fähigkeiten von Pädagoginnen und Pädagogen.	135
2.3	Ausgewählte Beobachtungsverfahren der Elementarpädagogik	136
2.3.1	Vorstellungen von Bildung in der frühen Kindheit	137
2.3.2	Beobachtungsverfahren und Bildungsverständnisse.	139
3	Das KinderDiagnoseTool <i>KiDiT</i>® – ein Projekt mit verschiedenen Zielsetzungen	142
3.1	Entwicklung und Qualität	142
3.2	Funktionen des <i>KiDiT</i> ®	144
4	Beobachtungs- und Dokumentationsverhalten.	147
4.1	Unterschiede in der Beobachtungs- und Dokumentationsintensität.	147
4.2	Unterschiede in der Beobachtungsintensität aufgrund von Kindermerkmalen	150
4.3	Unterschiedliche Einschätzungen derselben Kinder	153
5	Herausforderungen und Optimierungsmöglichkeiten der Beobachtungspraxis	156
5.1	Alle Kinder be(ob)achten	158
5.2	Verschiedene Bereiche, Situationen und soziale Konstellationen beobachten.	158
5.3	Beobachtungen dokumentieren.	159
5.4	Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten aufgrund dokumentierter Beobachtungen und Fachkenntnisse einschätzen	160
6	Fazit	161
Jetzt geht's los! Den Übergang von der Familie in den Kindergarten professionell gestalten		169
<i>Karin Fasseing Heim</i>		
1	Einleitung.	170
2	Die vielfältigen Anforderungen der Transition	171
2.1	Transitionen – eine Begriffsbestimmung in Kürze.	172
2.2	Der Transitionsprozess als Entwicklungsaufgabe.	173
2.2.1	Die individuelle Ebene	174
2.2.2	Die interaktional-soziale Ebene	174
2.2.3	Die kontextuelle Ebene	175
2.3	Stress und Stressbewältigung im Transitionsprozess.	176
2.3.1	Stress, ein mehrdeutiger Begriff.	176
2.3.2	Stressoren	177
2.3.3	Stressprozess	178
2.3.4	Coping	179
2.3.5	Soziale Unterstützung und ihre Folgeeffekte	181
3	Das Forschungsprojekt «Jetzt geht's los!»	181
4	Charakteristische Merkmale des Übergangs von der Familie in den Kindergarten	182
4.1	Merkmale auf der Ebene der Kinder und Eltern	182
4.1.1	Identität: Ich bin stolz, ein Kindergartenkind zu sein! . .	183

4.1.2	Institutionsbezogenes Vorwissen	184
4.1.3	Bildungsrelevantes Vorwissen und vorgängige Gruppenerfahrungen der Kinder	185
4.1.4	Ablösung als gegenseitiger Prozess von Mutter und Kind	187
4.1.5	Wünsche der Kinder an die Lehrpersonen	188
4.1.6	Elterliche Unterstützung	189
4.2	Merkmale auf der Ebene der Lehrpersonen	191
4.2.1	Kind- und familienbezogenes Vorwissen	192
4.2.2	Kognitive, emotionale und körperliche Präsenz.	193
4.2.3	Zeigen von Spielangeboten, Tätigkeiten und sozialem Verhalten	194
4.2.4	Merkmale auf der Ebene der Gruppe	195
4.2.5	Gruppendynamik	195
4.2.6	Gruppenbildung	196
5	Transitionsprozesse professionell gestalten	198
5.1	Informationen und Aktivitäten vor dem ersten Kindergartenstag	198
5.1.1	Schriftliche Kontakte	198
5.1.2	Besuche und «Schnupperhalbtage»	200
5.1.3	Elternkontakte	202
5.2	Beziehungsaufbau und Interaktion	202
5.2.1	Der Aufbau der Pädagoginnen-Kind-Beziehung	203
5.2.2	Einfühlende Interaktionen	204
5.2.3	Unterstützung der Peerbeziehungen	205
5.3	Unterrichtsarrangements	207
5.3.1	Orientierung und Sicherheit	207
5.3.2	Bekannte Elemente	208
5.3.3	Konzentration	209
5.3.4	Gruppenbildende Elemente	210
5.4	Ablösungsprozesse individuell begleiten	211
5.4.1	Klare individuumsbezogene Rahmenbedingungen schaffen	212
5.4.2	Eltern und Kind anleiten	212
5.4.3	Eltern und Kind unterstützen	213
5.4.4	Elternbeteiligung	213
5.4.5	Kontakte, Gespräche, Vertrauen	214
5.4.6	Erwartungen klären	215
5.4.7	Einblicke und Miterleben ermöglichen	215
6	Frühförderung als unterstützende Maßnahmen vor der eigentlichen Transition	217
7	Schlussfolgerungen	218
Autorinnen und Autoren		227
Grundlagen für die Artikel im Buch		229